

KOMMENTAR

Große Chance ist vergeben

Das hätte vor wenigen Tagen keiner erwartet: Der Archäopark bei der Vogelherdhöhle ist gestrichen. Die hier entdeckten weltbekanntesten Fundstücke der Eiszeitkunst werden der Öffentlichkeit nicht als „Originale am Original“ gezeigt werden können.

Sicher muss man Verständnis haben für die finanziell schwierige Situation der Stadt Niederstotzingen und auch dafür, dass der Gemeinderat nicht leichter Hand ein Vorhaben beschließen kann, das neben den Investi-



Von Klaus Dammann

tionskosten auch prognostizierte Folgekosten von jährlich 100 000 Euro nach sich ziehen würde.

Der vom archäologischen Leiter der neuen Ausgrabungen am Vogelherd jüngst wieder aufgebrachte Hinweis auf einen einzustellenden wissenschaftlichen Betreuer für den Archäopark sowie eine fehlende Akzeptanz in der Bürgerschaft haben die Sache zusätzlich noch erschwert.

Einfach gemacht haben sich die Stadträte ihren endgültigen Projektstopp nicht. Außer dem Leader-Zuschuss fühlten sie sich aber auch im Hinblick auf zusätzliche, in klingender Münze zu Buche schlagende Unterstützung für ein überregional bedeutendes Vorhaben ein Stück weit allein gelassen.

Dennoch gilt zu konstatieren, dass eine historische Chance und ein herausragendes Alleinstellungsmerkmal, nach dem sich viele Kommunen die Finger lecken würden, vergeben sind. Nur Niederstotzingen kann sich mit der Herkunft der 35 000 Jahre alten Figuren von Wildpferd, Mammut und Co. schmücken – ein zumindest in der Theorie, aber doch wohl auch in der Praxis enormes Fremdenverkehrspotenzial, das der kleinen Stadt aus der globalen Namenlosigkeit heraus helfen hätte können.

Dieser Verzicht ist ein Sieg aller Bedenkenträger, aber ein gewaltiger Verlust für Niederstotzingen und den ganzen Landkreis, der sich auf den Tourismus zu orientieren versucht. Er bedeutet das Aufgeben einer Rolle, die man in Bezug auf die Eiszeitkunst landes- und europaweit hätte spielen können.

Die anderen Interessenten an den unschätzbaren Funden – vor allem Blaubeuren und Tübingen – werden sich schmunzelnd die Hände reiben: Einer weniger, mit dem es zu teilen gilt. Und für den Vogelherd steht zu befürchten, dass er nach Ende der Ausgrabungen wieder in Vergessenheit gerät und eine neue Eiszeit für diese weltweit unvergleichliche Fundstätte beginnt.

Niederstotzingen streicht Archäopark

Gemeinderat beschließt mehrheitlich „endgültigen Projektstopp“ für Bauvorhaben am Vogelherd

NIEDERSTOTZINGEN. Fünf Jahre Planung, die Zusage auf Überlassung von Originalfunden, ein bewilligter EU-Zuschuss von 750 000 Euro, ein studentischer Architekturforschungswettbewerb – alles Schnee von gestern: Das Vorhaben eines Archäoparks am Vogelherd wird nicht umgesetzt. Mehrheitlich beschloss der Gemeinderat einen „endgültigen Projektstopp“.

KLAUS DAMMANN

Die Themen der Sitzung am Dienstagabend hatten es in sich. So war es denn auch kein Wunder, dass der Andrang interessierter Bürger im Rathaus außergewöhnlich groß war. Nachdem die Platzkapazität im Ratssaal erschöpft war, wurden zusätzliche Stühle im Erdgeschoss des Rathauses aufgestellt: Mit Kamera und Mikrofon wurde die Sitzung live dorthin auf eine Leinwand übertragen.

Aus einer ganzen Reihe von Gründen (wir berichteten ausführlich in unserer Samstagsausgabe) hatte Bürgermeister Gerhard Kieninger für die Stadtverwaltung einen Projektstopp für den Archäopark vorgeschlagen – dies zumal eine planerische Mehrfachbeauftragung von Architekten, wie sie zuletzt in der Dezember-Sitzung ein Thema war, bereits wieder neue Kosten verursachen würde.

Kieninger, selbst eigentlich Befürworter des Vorhabens, erklärte, dass er seine persönliche Auffassung zurückstelle. Es sei „sinn- und fruchtlos“, wenn ein solches Projekt in finanzieller Hinsicht immer mit anderen Dingen wie Schule oder Straßenbeleuchtung in Verbindung gebracht würde. Einige Aussagen von Bürgern hätten ihn „bis ins Mark getroffen“.

Mitte Dezember sei er davon ausgegangen, dass nur noch Kleinigkeiten geklärt werden müssten, so der Schultes. Betreuungsl-



Stille und einsame Stimmung am Vogelherd: Zum Bau eines Archäoparks wird es hier nun doch nicht kommen.

Foto: rw

leistungen für den Archäopark hätte die Stadt befristet einkaufen wollen. Ein Brief von Ausgrabungsleiter Prof. Nicholas J. Conard vom 4. Januar, in dem dieser erklärte, dass er die Einstellung eines „qualifizierten Kustos“ für den Archäopark für notwendig halte, habe allerdings die „Frage der Verlässlichkeit, der Nachhaltigkeit und der Zukunfts-

orientierung“ der Partner aufgenommen lassen. Aussagen nach Art von „Was geht mich mein Geschwätz von gestern an“ könnten keine Basis für Zusammenarbeit sein.

Ein Projektstopp sei vollständig oder befristet mit einer Verschiebung um etwa sechs Monate denkbar, sagte Kieninger. Verschiebung werde aber seiner Ansicht nach keinen Vorteil bringen. „Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.“

Ihm falle ein „ad-acta-legen“ nicht leicht, bekannte Stadtrat Bernd Hegele (CDU-Wählerblock). Das Projekt stelle nach wie vor eine Chance dar und man habe viel Zeit investiert. Es sei eine Möglichkeit, die Stadt weiterzuentwickeln. Heimatmuseen mit Trachten gebe es viele, doch hier handele es sich um etwas Einmaliges. Ein sicherer Blick in die Zukunft sei aber nicht möglich, meinte er in Bezug auf Folgekosten und erkundigte sich, ob es Möglichkeiten für eine Unterstützung von dritter Seite gebe. Hegele: „Ich bin in meiner Entscheidung hin- und hergerissen.“

Eine Förderung durch Dritte sei teils an einen erheblichen Mehraufwand gebunden, antwortete Kieninger. Landkreis und Landrat hätten sehr viel übrig für das Thema Archäopark, doch er „habe Bauchschmerzen“, wenn er sich auf Freiwilligkeitsleistungen verlassen solle. Auch Klaus-Ulrich

Kunze bekannte, dass bei der Bürger- und Wählerinitiative zwei Herzen in einer Brust schlagen würden. Die Fraktion sehe die große Chance im Projekt, doch seien die Kosten nicht überschaubar. Kunze: „Ich stehe als BWI-Mann immer noch hinter dem Projekt.“ Er befürworte einen befristeten Projektstopp, um Zeit für weitere Erhebungen zu gewinnen.

Er fühle sich angesichts der Forderungen von Prof. Conard bestätigt, erklärte Theodor Feil (SPD). Das Vorhaben sei ernsthaft, gründlich und lange diskutiert worden. Die Fraktion habe gesagt, dass die Folgekosten für die Stadt entscheidend seien. Bei Erfüllung von Conards Hinweis auf Einstellung eines Kustos würden sich diese deutlich erhöhen. Das Altmannmuseum in Ellwangen stehe aufgrund Abmangels und fehlender Resonanz kurz vor der Schließung. Er sehe einen Projektstopp als notwendig an.

„Bisher sind unsere Annahmen bei jedem Projekt aufgegangen“, entgegnete der Schultes. Ein befristeter Stopp bedeute, dass Bürgermeister und Verwaltung zu neuen Verhandlungen in Tübingen und Stuttgart beauftragt würden. Dies stelle einen hohen Aufwand dar, doch sei er dazu bereit, wenn der Gemeinderat im Beschluss den Abmangel von jährlich 100 000 Euro akzeptiere.

Sylvia Bader (CDU-WB) meinte, dass zu hören sei, dass die

Bürger nicht zum Tragen dieses Abmangels bereit seien. Ihr wäre es lieb, wenn man die Summe durch Unterstützung reduzieren könnte.

Günter Mayr (BWI) sah in einem Archäopark eine „Marke“ für Niederstotzingen, die man sonst aufgeben würde. Hier entstehe eine Ferienregion im Verbund mit Hürben und Steiff-Museum. Er stimme zu, sagte der Bürgermeister. Doch das Projekt brauche ein gewisses Maß an Zustimmung. Er halte den Abstand beim Archäopark zwischen sich selbst, Gemeinderat und Bevölkerung für inzwischen zu groß. Skeptisches Raunen erhob sich unter den Zuhörern, als Mayr darauf hinwies, dass man nicht immer nur den Abmangel sehen solle, sondern auch, dass im Fahrwasser des Vorhabens zum Beispiel bei der Gastronomie etwas liegen bleibe.

Grundakzeptanz und Grundfinanzierung müssten sichergestellt werden, hob Kieninger hervor. Es gehe darum, den Ort voranzubringen und nicht in Bedeutungslosigkeit zu versinken, sagte Marianne Nikola (BWI). Zu Wort melden würden sich bei den Bürgern immer nur die Gegner, doch gebe es auch Befürworter.

Der Schultes stellte dann den Antrag auf einen „endgültigen Stopp“ für den Archäopark und Rückgabe der Leader-Zuschussmittel. Das Gremium folgte dem Antrag mit 13 zu acht Stimmen.



Großer Andrang bei der Gemeinderatssitzung: Im Rathaus Niederstotzingen wurde die Beratung aus Platzgründen auch live ins Erdgeschoss übertragen.

Foto: dam

Lonido wird im Juni dicht gemacht

Bürgerversammlung im Februar

NIEDERSTOTZINGEN. Nicht nur für den Archäopark Vogelherd zogen die Stadträte am Dienstagabend einen Schlussstrich: Auch beim Freizeitbad Lonido wurde mit zwei Gegenstimmen der Beschluss für eine endgültige Schließung zum 10. Juni gefasst. Diese Entscheidung fiel allerdings vorbehaltlich den Ergebnissen einer Bürgerversammlung zum Thema Lonido, die am Freitag, 18. Februar, stattfinden soll.

Gemäß Vorgaben des Gemeinderats müssten die Bürger in dieser Versammlung aber Finanzierungsmöglichkeiten für die notwendige Sanierung der Technik des Schwimmbads aufzeigen, um einen Weiterbetrieb zuzulassen. Den gesamten Investitionsbedarf für das im Jahr 1967 in Betrieb genommene und vor gut 20 Jahren umfangreich sanierte Bad beziffert die Stadt auf rund 2,5 Millionen Euro (ausführlicher Bericht folgt).



Nach dem Aus für den Archäopark auch das Aus für das Lonido? Eine Bürgerbefragung soll dieses klären.

Foto: rw

„Ganze Region leidet unter dem Beschluss“

Landrat Mader zum Archäopark

NIEDERSTOTZINGEN. „Maßlos enttäuscht“ ist Landrat Herrmann Mader über die Niederstotzinger Entscheidung, den Archäopark Vogelherd endgültig aufzugeben. Der ganze Landkreis habe sich auf die Eiszeitkunst ausgerichtet, man habe eine Themenführerschaft in den Bereichen Geologie und Archäologie aufgestellt.

Ein Ministerpräsident und zwei Minister, so Mader, hätten sich intensiv mit dem Vogelherd befasst, ein Minister sei mit dem Leader-Förderbescheid nach Niederstotzingen gekommen. Alle Ministerien hätten alles getan und „alle sind zu uns gestanden“ – Minister wie auch Sponsoren. Es gebe eine Kooperation zwischen den Kreisen Heidenheim und Alb-Donau. „Allen, die sich zugunsten von Niederstotzingen mit dem Thema auseinandergesetzt haben, hat man vor den Kopf gestoßen. Die ganze Region leidet unter diesem Beschluss.“